

Wie die Jugend an Klassik herangeführt wird

Wolfenbüttel 400 Schüler hören „Bilder einer Ausstellung“ im Lessingtheater.

Von Rainer Sliepen

Krass voll ist die Hütte, bis unters Dach. „Cool“, rufen die Youngster im Chor auf die Frage, ob es gefällt. Wer Jugendsprech nicht versteht, hier der Klartext: Nach dem Familienkonzert am Sonntag war auch beim Schülerkonzert des Staatsorchesters Braunschweig im Lessingtheater die Vorfreude beim jungen Publikum, 400 Schüler der Wilhelm-Busch-Realschule, der Großen Schule und der IGS Wallstraße von 10 bis 15 Jahren, direkt spürbar.

Auf dem Programm steht Modest Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“. Die Braunschweiger Staatsmusiker sind in voller Stärke erschienen, 80 Musiker drängeln sich auf der durchaus nicht kleinen Bühne. Als Dirigent Christopher Hein vor sein Orchester tritt, gibt es Applaus und still ist es.

Warum gerade Mussorgski? Frauke Wunderlich, Musiklehrerin in der IGS Wallstraße: „Bildlich muss die Musik sein, dann ist auch Klassik kein Problem.“ Sie hat mit ihren vier Kollegen des Fachs Musik das Konzert mit den jungen Leuten vorbereitet. Dabei



Volles Haus: 400 Schüler beim Konzert des Staatsorchesters im Lessingtheater.

Foto: Sliepen

wurde mit der Theaterpädagogin Katharina Lienau vom Lessingtheater eng zusammengearbeitet. Jetzt zeigt sich der Erfolg.

Konzentriert hören die Kids den Werkerläuterungen des Orchesterdirektors Martin Weller zu. „Zurück zu den Wurzeln“, das sei das künstlerische Credo des Komponisten gewesen. Russische Themen, das was seinen Landsleuten aus Volkslied und Gottesdienst bekannt sei, habe er in sei-

ner Musik verarbeitet.

Die „Promenade“ ertönt. Ein Hornruf, die Bläsergruppe antwortet. Weller: „Vorbild ist hier der orthodoxe Ritus, erst der Vorsänger und dann die Gemeinde.“ Die „Promenade“, das sei der Rundgang eines Besuchers in der Ausstellung – mal nachdenklich, mal freudig erregt, dann selbstvergessen.

Die Musik zeichnet die Stimmung nach, wie in den „Katakomben“.

Düster klingen die Posauen, die Zeit scheint stehenzubleiben. Ganz anders der „Tanz der Küken in ihren Eierschalen“. Lustig piepen die Flöten, Vorschläge und Triller signalisieren Fröhlichkeit.

Und im russischen Märchenbild „Die Hütte auf Hühnerfüßen“ lässt Modest Mussorgski die Hexe Baba-Jaga zum dröhnenden Schlagzeug und dumpfen Bläser-ton einen wilden Hexentanz vollziehen.

Zum Abschluss „Das große Tor von Kiew“. Majestätisch schildert der Komponist ein mittelalterliches Stadttor, ein Choral erklingt, graziöse Streicherfiguren symbolisieren die baulichen Verzierungen, die Lautstärke schwillt an, gewaltig zieht das eindrucksvolle Thema vorüber und dann, ein letztes Mal, die „Promenade“.

Der „Besucher“, erfüllt von seinen Eindrücken, verlässt zu mächtigen Schlussakkorden die Ausstellung. Das Orchester verbeugt sich, die jungen Leute trampeln und pfeifen, wie nach einem Rockkonzert.

Klassik und Jugend: zumindest in diesem Fall eine harmonische Beziehung.